



# Aus Calenbergs vergangenen Tagen

*Mitteilungsblatt und Heimatbrief des  
Ortsheimatpflegers*



**Ansicht der Grabungsstätte von Süden.  
(Privatfoto)**

Herrn  
Jürgen Klauke  
Am Feuerwehrgerätehaus 2

34414 Warburg

## Inhaltsverzeichnis

1. Archäologische Grabungen auf der Holsterburg
2. Aus der Geschichte Calenbergs.
  - 2.1. Treuga Die – der Gottesfriede
  - 2.2. Der Geist im Desenberg
  - 2.3. Das Kriegsjahr 1943
  - 2.4. Die Schmiede in Warburg, ein Beitrag von Alfons Blömeke.
3. In eigener Sache

---

2/2011

### 1. Archäologische Grabungen mit bedeutenden Erkenntnissen

Die archäologischen Grabungen gingen auch in diesem Jahre weiter. Wie die Ausgrabungsleiterin, Frau Dr. Bulla, bei einer Führung am Ende der Grabungsperiode ausführte, handelt es sich um eine „archäologische Sensation, die in Fachkreisen in ganz Europa Interesse gefunden hat.“ Ohne dem Ergebnis der Ausgrabungen vorzugreifen, kann man heute schon feststellen, dass die archäologischen Untersuchungen die Vermutung bestätigen, dass die Herren, von Bercule zu ihrer Zeit zu den großen Edelherrenschlechtern in der Region gehörten. In der vom Herausgeber dieser Zeitschrift zur Zeit vorbereitete Buchedition über die Calenberger Geschlechter und den Ort Calenberg<sup>1</sup> konnte bisher bereits durch Ak-enfunde bestätigt werden, dass die Herren von Bercule familiär Beziehungen zu dem Edelherren und damaligen Reichstruchsess Gunzelin von Wolfenbüttel zur Zeit Kaiser Friedrich II. hatten und dass die mit den Bercules verschwägerten Herren von Itter, die östlich der Weser ihren Ursprung hatten, verbunden waren. Letztere haben dann um 1250 die Calenberger Burg erbaut, nach der sich in den folgenden Jahrhunderten die verschiedenen Adelsgeschlechter benannt haben. Gunzelin von Wolfenbüttel war z.B. der Erbauer der Asseburg an der Asse<sup>2</sup> und wird als Gründer der Stadt Peine angesehen.

---

<sup>1</sup> Das Buch wird ca. 250 – 300 Seiten umfassen und im Sommer 2011 erscheinen.

<sup>2</sup> Nicht zu verwechseln mit der Asseburg/Hinnenburg bei Brakel

Die Ausgrabungen wurden fotodokumentarisch begleitet. Nachfolgend werden Fotos vorgestellt werden, was bisher durch die Archäologen freigelegt wurde und wie bedeutsam diese Arbeit für die Geschichte dieser Region ist.

Wie Frau Dr. Andre Bulla mitteilte, werden die Arbeiten während der Wintermonate 2011/2012 eingestellt und im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen. In der Grabungsperiode 2012 soll dann das innere des Burgbaues eingehende untersucht werden.<sup>3</sup>



Der Einladung zur öffentlichen Führung der Ausgrabungsstätte durch Frau Dr. Bulla waren viele Interessierte gekommen.



Die Ausgrabungsstätte betreten wir vom Abzweig vom Roten Graben von Westen her. Gleich beim Betreten der Grabungsstätte stellen wir den umfangreichen Bodenaushub rund um die Ruine fest.

---

<sup>3</sup> Angaben aus Wettfalenblatt Nr. 246 v. 22./23. 10. und Nr. 250 v. 27.10.2011

Was zum Vorschein gekommen ist, sind Mauerreste, die von einem achteckigen Burgpallas herrühren und bis zu den Fundamenten ca. 3 m tief reichen. Die Außenmauern sind aus behauenen Steinen exakt zusammengefügt. Dahinter verbergen sich gemauerte Felssteine, so dass die Mauerstärke von den behauenen und unbehauenen Steinen bestimmt wird. Die weiteren Grabungen werden sicher noch manche Überraschung freilegen, da bisher der Innenraum der Ruine noch nicht ausgegraben worden ist.

Ein kurzer fotografischer Rundgang über die Grabungsstätte der Grabungssaison 2010/2011 soll die Bedeutung der Ausgrabung belegen.

*So sieht es der Betrachter die Ruine, die, er vom Roten Graben her die betritt.*



*Am nachfolgenden Bild erkennt man die Mauer links hinter dem Zugang zur Grabungsstätte, also von der Nordseite gesehen.*



*Ansicht der Ausgrabungsstätte von Westen und Süden. Sie vermitteln bereits einen Eindruck von der Bedeutung der Grabung.*



*Blick auf die Nord/Westsseite der Ausgrabung*



*Burgmauer mit Öffnungen. Man vermutete anfangs, dass es sich um den Eingang handelt. Das kann aber nicht mehr aufrechterhalten bleiben, weil das Fundament 3 m unter der jetzigen Oberfläche liegt.*

Bei der diesjährigen Grabung kam es am 13. Oktober zu einem Wassereinbruch in die Grabungsstätte.

Die Archäologen wollten die Außenfundamente der Burg untersuchen. Dabei gruben sie das Erdreich an der Südseite von außen auf. Sie mussten 3.30 m tief in das Erdreich hineingraben, bis sie auf die Fundamente der Burg gestoßen waren. Das bedeutet, dass im Laufe der Jahrhunderte die Erdoberfläche durch Ablagerung heute um ca. 3 m höher liegt als zur Burgenzeit.

Der Wassereinbruch war so stark, dass die Calenberger Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden musste, die einen Tag lang dafür Sorge trug, dass die Grabungsstätte wasserfrei blieb. Über diesen Einsatz hat die Calenberger Feuerwehr eine Dokumentation erstellt, die hier auszugsweise vorgestellt wird.

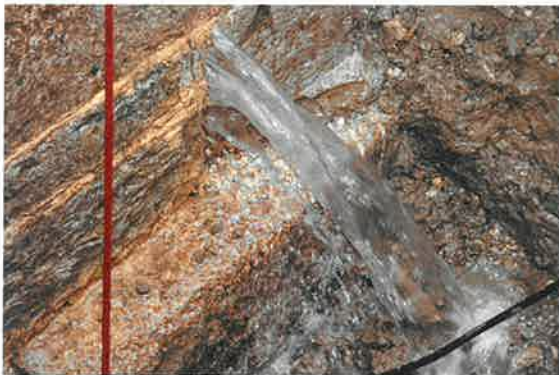




*Frau Dr. Bulla, die Leiterin der archäologischen Untersuchung*



*Auf dem Bild Frau Dr. Bulla, eine ihrer Mitarbeiterinnen, der Wehrführer Holger Mantel und stellv. Wehrführer Dominik Strümper*



*Aus dem Mauerwerk der Burgruine floss ein starker Wasserschwall in die Ausgrabungsgrube der freigelegten Fundamente.*

Die nachfolgenden Bilder zeigen die Folgen des Wassereintruchs in die Ausgrabungsstätte.



*Auf der Grabungssohle sehen wir ein die Kreiselpumpe, die das Wasser aus der Ausgrabungsgrube pumpt.*



*Die mit Wasser gefüllte Ausgrabung.*







*Archäologen und Feuerwehr beraten über die notwendigen Maßnahmen. Die Bodensohle liegt bei 3.30 m.*



*Ortsvorsteher und 1. stellvertretender Bürgermeister Bodemann beobachtet die Arbeiten.*



*Sachverständige Archäologen und die Feuerwehr bei der Arbeit.*



*Nach Abpumpen des Wasser trat ein dreifach gegliedertes Fundament zu Tage. Bedeutsam für die Beurteilung sind die exakt behauenen Steine*







Das ZDF bereitet für die Sendung Terra X eine Dokumentation über die archäologische Grabung vor. Mit einer Art Drohne, die mit einer Digitalkamera ausgestattet ist, wird mittels Luftaufnahmen die Ausgrabungsstelle dokumentiert.

Über die Besonderheiten dieser archäologischen Sensation berichtet das Westfalenblatt: „Das aus Raupen wunderschöne Schmetterlinge werden, ist allgemein bekannt, dass sich aus einer Motte ein Edelstein entwickelt, ist eine Sensation.“

Und von dieser Überraschung, die beim Freilegen der Holsterburg zutage getreten ist, sind die Archäologen begeistert. So schwärmt die Grabungsleiterin Dr. An-

drea Bulla: „Wir haben einen Diamanten freigelegt.“<sup>4</sup>

## 2. Geschichten aus der Geschichte von Calenberg.

### 2.1. Treuga Die

Wer sich mit der Geschichtsforschung beschäftigt ist nie vor Überraschungen gefeit. So auch in der vorliegenden Geschichte, die, historisch nicht richtig, aber die Stimmung im Wigbold Calenberg und der in der Region lebenden Menschen im 14. Jahrhundert wohl sehr gut einfängt. Der Autor, der Dominikanerpater Hippolyt Böhlen aus Dössel gebürtig, hat sie als Erzählung für uns aufgeschrieben. Die handelnden Personen dieser Geschichte, die zu unterschiedlichen Zeiten gelebt haben und je zu ihrer Zeit auch Spuren hinterlassen haben, sind in diese Geschichte hineinverwoben. Der Autor wollte mit dieser Erzählung aber auch keine historische Abhandlung vorstellen, sondern in Form einer Allegorie über die Fehden und partikularen Streiteren berichten, die auf kaiserliche Anordnung durch den sogenannten Gottesfrieden unterbrochen werden mussten, um die Menschen die unter dem Joch der ständigen Überfälle und Fehden zu leiden hatten, zu schützen. Lesen wir nun was Pater Hippolyt uns erzählen will. Die Erzählung wird hier auszugsweise abgedruckt. Sie ist betitelt mit „Im Schutze des Gottesfriedens“<sup>5</sup> Der Autor beschreibt zunächst die Lebensumstände der handelnden Personen, wobei Friedrich von Spiegel<sup>6</sup> die Hauptperson sein wird. Als weitere Personen nennt er Bruno von Calenberg, der eine Fiktion ist und Graf Dodiko, der bereit im Jahre 1020 verstorben war. Wie es auch sei. Friedrich von Spiegel war wohl zu seiner Zeit berüchtigt und hatte wegen seiner Exzesse während des Bengeler Aufstandes seinen guten Ruf verloren.

Dieser Friedrich, der wegen seiner Hitzigkeit immer wieder zu Gewalttaten neigte erschlägt den Förster des Calenbergers.

<sup>4</sup> WB Nr. 250 v. 27.10.2011

<sup>5</sup> Die Geschichte ist abgedruckt im Warburger Kreislander von 1925, S. 1 ff

<sup>6</sup> Friedrich von Spiegel gründete mit anderen den Bengeler Bund

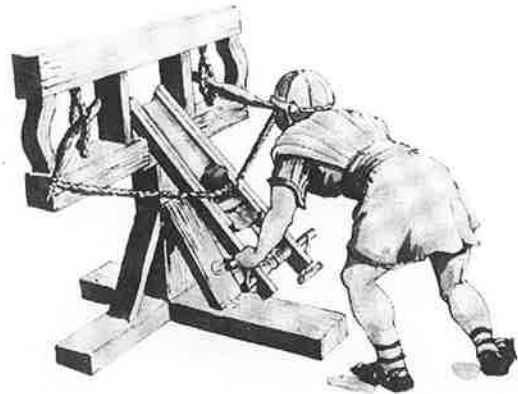
Für die Tat wird er von der Mutter des Opfers verflucht und dem einzigen Sohne des von Spiegel und dessen geliebte Ehefrau der Tod als Strafe für den Mord vorausgesagt. Was auch in der Erzählung später eintritt. Während der Verfolgung des Friedrichs durch den Calenberger nach der Mordtat verkündet die Glocke der naheliegenden Kirche den „Engel des Herrn“, was gleichbedeutend war mit dem Eintritt des Gottesfriedens, der „Treuga Die“.<sup>7</sup> Die Ergreifung des Täters stand kurz bevor, wurde aber abgebrochen, weil der Gottesfriede kurz vor der Ergreifung des Täters eingetreten war. Der Calenberger bricht aus lauter Edelmut die Verfolgung des Friedrichs ab und lässt ihn wegen der „Treuga Die“ entkommen.

Wegen des Fehlens obrigkeitlicher Aufsicht waren zur Durchsetzung eigener Rechte Plünderungen, Brandschatzungen und Pfändungen und Fehden, die auf dem Rücken des einfachen Volkes ausgetragen wurden, an der Tagesordnung und brachten viel Not und Elend. Um den Exzessen zu begegnen, hatte sich bereits von Spanien und dem Frankenreich kommend zum Ende des 11. Jahrhunderts im ganzen Reich die „Treuga Die“ weitgehend durchgesetzt, d.h. „Gottesfriede“. Damit war einem Teil der Woche allen Beteiligten eine Friedenpflicht auferlegt. Das wurde auf dem Reichstag von 1495 allgemein gültig verordnet.

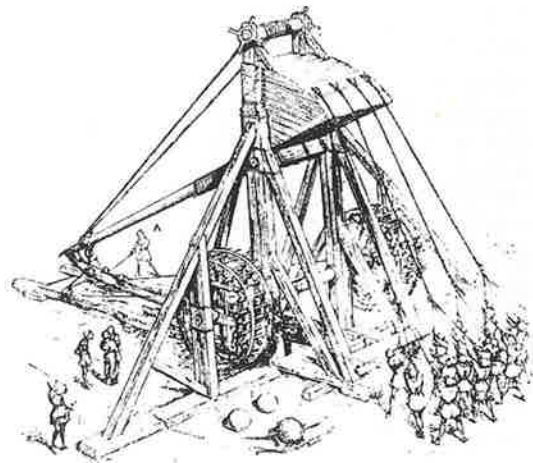
Hippolyt erzählt nun:

*„Der Bischof von Paderborn, Rupprecht von Berg,<sup>8</sup> hatte in seinem Lande viel von den Räubenhorden des Friedrich von Padberg<sup>9</sup> zu leiden. Einer seiner treuesten Helfer in diesem Kampfe war nebst Dodigo von Warburg auch Bruno der Calenberger. Bischof Ruprecht, der es länger nicht mehr länger mit ansehen konnte, dass räuberische Hand auf Leib und Leben, auf Gut und Geld seiner Untertanen lastete, war siegeszuversichtlich gegen die Burg Padberg, den Sitz der Bengelerbanden, gezogen. Aber die Türme des Räubernestes ragten hoch in die Lüfte und*

*lachten ebenso wie ihre Bewohner der Belagerer zu ihren Füßen. Es dauerte lange, und immer aussichtsloser wurde das Beginnen.“*



Katapult – Mit Wurfmaschinen dieser Art konnten Steingeschosse bis zu 500 g in die belagerte Burg schießen-



Große Wurfmaschine, mit der Steingeschosse mit großem Gewicht in die belagerte Burg geschossen werden.

*„Da erhielten die Belagerer auf einmal einen neuen Feind und die Räuber einen neuen Genossen – die Pest. Manch tapferer Ritter, der ebenso, wie sein Bischof seinen Schwur, Bedrängte zu beschützen, zur Tat bringen wollte, sank dem großen König Tod in die Arme.*

*Ritter Bruno vom Kalenberge hielt sich wacker und der Tod wollte ihn – scheint es - nicht haben.*

<sup>7</sup> Treuga Dei = allgemeiner Waffenstillstand, der von Mittwoch abend bis Montag morgen einzuhalten war.

<sup>8</sup> Ruprecht von Berg war Bischof von 1389 – 1394, er starb am 29. Juni vor der Burg Padberg.

<sup>9</sup> War Führer des Bengeler Bundes

Es war am 29. Juli 1384,<sup>10</sup> dem Todestag des Bischofs. Man rief zum so und sovielten Male zum Sturm; Bruno voran, da saust ein Stein hernieder, dem Wackeren auf Arm und Schulter. Er will weiter nach oben, doch die Kraft verlässt ihn, er muss zurück, warmes, mutiges Blut rieselt durch die Panzerketten. Auch er muss sich niederlegen.

Fieber kommt zur Wunde. Er will nach Hause, Weib und Kind noch einmal sehen und dann sterben.

Warm und weich gebettet führt man ihn heimwärts. Bis zu St. Meinolfs Klause (bei Giershagen) kommt man am ersten Tage. Man bittet den Klausner um Nachtruhe für den Todmüden. Er tritt an den Wagen, sieht dem Ritter ins Gesicht und fährt zusammen, erbleicht, stammelt einige Worte und schleppt sich wie von Sinnen zur Klause zurück. Die Dienstmänner, die den Sterbenden begleiten, sehen sich verwundert an.

Doch da kommt der Klausner wieder, fasst den Kranken sorglich und trägt in in die Siedelei. Nun sind die Leute erst Recht außer sich. Ein Hüne! Bald sehen sie, wie der kräftige Klausner nicht nur feste, starke Hände, sondern auch ein großes weiches Herz hat, und wie die dicken Finger alles glatt und sauber machen.

Nun erzählt die Geschichte von den Bemühungen des Klausners, das Leben des Verwundeten zu retten.

An einem sonnigen, jubelnden Septembertage fuhr Ritter Bruno genesen und lebensfroh zum Kalenberge zurück. Der Siedler neben ihm. Wie der fest im Sattel saß!. „Nicht das erste Mal!“ dachte der Ritter Bruno,

und so geht die Erzählung weiter.

„Jauchzend fielen dem Heimkehrenden Weib und Kinder um den Hals. Sie hatten ihn wieder, nach banger und langer Tren-

nung – gesund und froh. Da gab es ein frohes Familienfest.

Am Abend saßen Bruno, seine Familie, auch Dodiko von Warburg mit dem Klausner im traulichen Turmgemache. Die Zeit war schon vorgerückt, die Abende schon kühl in den dickmaurigen Räumen, darum knisterte es leise im Kamin.

„Ich war schon auf dieser Burg!“ störte nach kurzem Schweigen aller der Klausner.

„Ihr schon hier?“ rief Bruno.

„Schon oft war ich hier!“

„Ihr oft?“

„Doch ging es damals lauter und unchristlicher her.“

„Ihr frommer Mann!“ lachte die Hausfrau.

„Ihr kennt mich alle!“

„Wir Euch“?“ riefen Bruno, Frau und Dodiko.

„Ihr kennt den Ritter Friedrich vom Deisenberg!“

„Wa-as?“ riefen alle drei.

„Der war ich einst.“

Das gab ein Durcheinander, eine Fragen und Antworten!

Als tief die Nacht auf Flur und Menschen lag, ging man auseinander.

Zum Schluss versuchte man, den Klausner zurückzuhalten auf dem Kalenberg, „er solle ruhig und ohne Sorgen Buße tun im Angesichte seiner Stammburg,“ scherzte Dodiko.

„Ich fahr in Frieden zurück, woher ich kam,“ war des Siedlers feste Antwort.

Und als er am anderen Morgen das Grab des erschlagenen Försters und dessen armer Mutter tränenden Auges besucht und nur einen Blick auf seine Burg mit dem Grabe seiner heißgeliebten Gemahlin, seines treuen Knaben geworfen hatte, zog er starken Herzens zurück zur Einsiedelei, zurück in den Gottesfrieden.

Beim Abschied von Ritter Bruno sprach er: „Ritter Bruno, einstens wurde ich gerettet durch den Schutz des Gottesfriedens, dem Du zugeschworen und den Du hieltest; Im Schutze des Gottesfriedens solltest Du genesen in einer von Priesterhand geseg-

<sup>10</sup> Das Datum ist willkürlich, Der Sturm auf Padberg hat erst am 29. Juni 1294 stattgefunden s. Fn 7.



*neten Klause - mögen wir uns wiedersehen im Schutze des Gottesfriedens!“*

*Und betend ging er zu seiner Klause, und Ritter Bruno ritt sinnend zu seiner Burg zurück.*

## 2.2. Der Geist im Desenberg

Nach einer Sage hatte Bruno von Spiegel zum Desenberg, der den Kampf mit dem im Berge hausenden Drachen siegreich bestanden hatte und dadurch der Umgegend von einer große Plage befreit hätte, geriet nach einer weiteren Sage später auf Abwege und wurde zum Mörder. Seine blutige ruchlose Tat, hat wie vorstehend berichtet der Dominikanerpater Hypolit in Prosa gefasst. Der böse Geist, der immer noch dort herumspuken soll, hat einen unbekanntes Dichter veranlasst, das in Verse zu fassen.<sup>11</sup>

*„Auf Warburgs weiter Flur und ihren schönen Au“n*

*Da ist in Kegelform noch ein Vulkan zu schau“n.*

*Seit längst der Lava Glut dem Berge nicht mehr dräut,*

*Da hausten Ritter in alter grauer Zeit.*

*Sie bauten sich zum Sitz ein Schloß mit hoher Zinn“*

*Der Turmes Fahne blicket in die Ferne hin.*

*Und Bruno war der Herre vom Desenberger Land,*

*Durch dessen böses Tun der Ahnen Ruhm verschwand.*

*Er scheute nicht des Kinder, verschonte nicht den Greis,*

*Er schonte nicht der Männer, er trank des Mannes Schweiß“*

*Verheerte ihre Flur, zertrat die goldne Saat und seine Leute quält“ er früh bis zum Abend spat.*

*Und niemand trat hervor, der seine Stirn ihm bot*

*Und niemand predigt“ ihm, von seiner Seele Tod.*

*Da wagt aus Warburgs Kloster ein Mönchlein sich hervor*

*Und trat mit kühner Stirn zu Benno“s Eisentor.*

*Er predigt ihm vom Himmel, predigt ihm von Gott,*

*Doch erntet er von Bruno Mißhandlung nur und Spott.*

*Doch kaum zurückgekehret in seines Klosters Zell,*

*Naht ihm des Brunos Knapp“, ein frecher Raubgesell.*

*Er ladet ihn zum Herrn: „der sei gestürzt vom Roß,*

*Er lieg auf dem Tod“ und harre sein im Schloss.*

*Er solle schleunigst bringen, das heil“ge Abendmahl,“*

*„Dies ist“s,“ beschließt der Knapp, „was Bruno mir befahl.“*

*Der Pater dankt dem Himmel, daß er das Herz bekehrt,*

*Daß Bruno sterbend kannte der reinen Seele wert.*

*Er nimmt den Leib des Herrn und steigt hinauf zur Burg,*

*Und wandelt festen Schrittes des Hofes Räume durch.*

*Da sah er bald den Ritter, er kam ihm stracks entgegen*

*Und stürzte auf ihn los, mit blank gezücktem Degen.*

*„Ha, Mönchlein, bist du da? Wie konntest du es wagen,*

*Mir hohen Rittersmann die Höll“ vorauszusagen?“*

*„Jetzt fahr zur Hölle hin, wovon du mir erzählst,*

*In dessen grimmen Klauen du meine Seele wähnst.*

*Ich rief deshalb dich hierher, durch meinen Knappen hier,*

*Du sollst der Frechheit Folgen mit Blut bezahlen mir!“*

*Der Pater kreuzt die Hände, er zeigt des Himmels Brot,*

*Er kniet fromm zu Erde, erwartend seinen Tod.*

*Und betet, „wie du willst, geschehe, Gott, an mir!“*

<sup>11</sup> Es wird vermutet, dass der „Poet“ der aus Hampenhausen gebürtige Franz Josef Mikus der Verfasser sein soll. Der Text ist entnommen dem Warburger Kreiskalender von 1922 S. 93 f

*Nimm meinen Geist hinauf, nimm meinen Geist zur Dir.*

*Er ließ sein Blut im Strom, das rot die Erde netzt,  
Auch hat den Leib des Herrn, sein Frevler Stahl verletzt.  
Er jubelt ob der Tat – da kracht es an sein Ohr,-  
Es kracht und krachte wieder – es stürzt hin das Tor.*

*Da fuhr ein Blitz vom Himmel – es stand das Schloß in Brand,  
Der Ritter lag gestreckt, es traf ihn Gottes Hand.  
Ein Stein hat ihn zerschmettert, die Flamme ihn verzehrt –  
So trifft auf Erden schon, den Bösen Gottes Schwert.*

*Jetzt schweift der Geist des Ritters an jener Stelle dort,  
Wo er an jendem Tag beging den blut'gen Mord.  
Um Mitternacht da steigt ein Flämmchen aus dem Stein,  
Es leuchtet dann so helle, leuchtet dann so rein.*

Für den Zeitgenossen heute, mögen Erzählungen und Verse dieser Art nur noch ein müdes Lächeln verursachen. Wir sollten uns aber daran erinnern, dass viele Generationen in dieser Denkweise verharrten und dadurch Mord und Totschlag, Krieg und Verwüstung durchlebt und durchlitten haben. Das möge uns heute den notwendigen Respekt abnötigen.

### 2.3. Das Kriegsjahr 1943

Die Pfarrchronik berichtet:  
„Wird im Jahr 1943 der heißersehnte Frieden kommen? Am 20. Januar traf die Trauerkunde ein, daß der Obergefreite Richard Thoene, Sohn des Josef Thöne in den Kämpfen im Kaukasus gefallen sei. Wenige Wochen vorher war er noch in Urlaub hier. An die gewaltigen Opfer des Krieges wurden wir auch dadurch erinnert, dass das Kirchengerät aus Messing usw. zur Ablieferung an die Wehrmacht angemeldet werden musste und am 30. April zur Ablieferung kam. Anfang März wurden ca. 50 Flüchtlinge aus Essen hier un-

tergebracht. Sie waren durch Fliegerangriffe obdachlos geworden. Am 16. März fand in Paderborn durch Flieger den Tod der aus Calenberg gebürtige Heinrich Jakob.

Die Maiprozession nach Dalheim wurde wegen der Fliegergefahr nicht genehmigt. Pastor Vinzenz Griese, OFM verließ am 1. September Calenberg. Sein Nachfolger wurde Vikar Franz Schulte, Lazarett-Pfarrer im Erzbischöflichen Waisenhaus und Vikar in St. Bonifatius in Paderborn, zunächst Pfarradministrator, dann vom 1. November ab Pfarrverweser. Da Pfarrer Weskamp infolge Gebrechlichkeit die Pfarrei nicht mehr verwalten konnte, reichte er am 25.10. die Pensionierung ein, die am 26.10. für den 1. November angenommen wurde.“

Im Jahre 1943 erfolgte eine statistische Erhebung über die Beteiligung an der zentralen Wasserversorgung. Die Erhebung ergab folgendes Bild:

An der zentralen Wasserversorgung nahmen teil:	290 Pers.
An Vieh wurde versorgt:	
Großvieh	265
Kleinvieh	355
Der Wasserbedarf war	33.075 cbm

Nach den Rückschlägen die die deutschen Truppen im Russlandkrieg im Herbst 1943 durch die russischen Armee erfuhren, ergaben sich für die Behandlung der Fremdarbeiter neue Bedingungen. Der bis dahin starke Druck gegen die polnischen Arbeitskräfte, denen jede menschliche Beziehungen zu Ortsansässigen verboten war, wurde etwas gelockert. Das führte dazu, dass der Pastor Weskamp für die polnischen Arbeitskräfte am Nachmittag des heiligen Abends in der Pfarrkirche einen Gottesdienst hielt, der im viel Ärger einbrachte, weil er Verbotenes getan hatte. Welche Maßnahmen gegen ihn ergriffen wurden, ist nicht bekannt. Jedenfalls waren im Laufe des Jahres die strengen Regelungen gemildert worden, obwohl durch den Ostarbeitererlass vom 20. Februar 1942 die polnischen Arbeiter härter behandelt wurden als die Gefangenen und Fremdarbeitern aus den westeuropäischen Ländern. So kam es z.B. zu einem Urteil über einen Vorfall von 1940,



der in Calenberg stattgefunden hatte. Ein Calenberger Bauer hatte einen zu Besuch gekommenen polnischen Schwager bei der auf seinem Hof arbeitenden polnischen Zivilarbeiterin mit ihr in einem Raum schlafen lassen. Das sei, so der Landwirt nur deshalb geschehen, weil Platzmangel bestanden habe. Da durch Verordnung jeglicher Sexualkontakt, auch wenn er in diesem Falle nicht bewiesen werden konnte, verboten worden war, kam es zur Anzeige. Nach Ermittlungen durch die örtliche Polizeibehörde wurde der Vorgang an das Paderborner Gericht abgegeben. Eine kurze Aktennotiz aus dem Jahre 1943 vermerkt, dass der Schwager mit 2 Jahren und die Zivilarbeiterin 1 ½ Jahren Gefängnis bestraft worden seien., obwohl ein Sexualkontakt zwischen den beiden nicht nachgewiesen wurde. Auch wurde der Fall einer Arbeitsverweigerung von drei polnischen Frauen auf einem Calenberger Hof aus dem Jahre 1942 strafrechtlich verfolgt und im Jahre 1943 abgeschlossen. Die beteiligten Frauen wurden mit 2 Jahren Gefängnis bestraft.

Die Pfarrchronik beendet ihren Bericht des Jahres 1943 mit dem Text: „*Der Herr stehe uns bei und bringe uns bald den Frieden.*“

### 2.3. Die Schmiede in Calenberg von Alfons Blömeke

Wer kennt sie nicht, die Schmiede in Calenberg, mit dem Ambosswappen im Pflaster.

Im Jahr 1905 wurde mein Vater Johannes Blömeke als jüngstes Kind -von fünf Geschwistern - in Germete geboren. Es waren drei Brüder, die im elterlichem Betrieb das Schmiedehandwerk erlernten. Sie legten Ihre Hufbeschlags- und Meisterprüfung ab und machten sich alle drei selbstständig. Davor war mein Vater noch bei der Landmaschinen – Reparaturwerkstatt Kurtz und Dippel (später hieß sie Quadt) in Warburg beschäftigt. Aus dieser Zeit kannte mein Vater den Bauer Josef Müller (Rolfes) aus Calenberg, der ihm vorschlug, doch einmal Verbindung mit Herrn Hugo Schuchard, Besitzer der Gutsverwaltung Neu-Calenberg aufzunehmen. Ein großer Fuhrpark mit den dazugehö-

rigen Pferden und landwirtschaftlichen Geräten, könnten wohl einen Schmied gebrauchen.

Nach reichlicher Überlegung fand das Gespräch dann im Jahr 1933 statt. Herr Schuchard war nicht abgeneigt und machte sogleich den Vorschlag, das in seinem Besitz befindliche „Thönsche“ Haus als Schmiede umzubauen. Schon bald wurde mit den Arbeiten begonnen und die Wände der Stallungen abgerissen, die Balken zum Kornboden entfernt, um die richtige Höhe für die Schmiede zu erlangen.

Die Esse mit den zwei Feuerstellen wurde eingerichtet. So konnte im Jahr 1933 wie vereinbart mit den Arbeiten für die Gutsverwaltung begonnen werden. Nur langsam erfolgte die Umstellung, denn die Pferde wurden bislang in Wettlesingen und Warburg beschlagen. Zudem musste man abwarten, wie der neue Schmied sein Handwerk verstand. Doch schon nach kurzer Zeit hatte mein Vater das Vertrauen des Herrn Schuchard und der Gespannführer auf seiner Seite. Jeden Tag, pünktlich um 6 Uhr, war mein Vater mit dem Motorrad von Germete zur Stelle. Im Jahre 1934 wurde das Haus mit Grundstück käuflich erworben, und die Renovierung am Wohnhaus begann.



Bild 1: Die Schmiede vor dem Umbau

Im gleichen Jahr hat mein Vater meine Mutter Rosina, geb. Nutt, aus Rösebeck, geheiratet.

Ich wurde 1935 geboren und bekam noch 2 Geschwister.



*Bild 2: Arbeiter die den Umbau des Hauses ausgeführt haben.*

Nachdem mein Vater das Haus gekauft hatte, kamen auch die Bauern und Landwirte aus Calenberg hinzu, auch sie waren zuvor nach Wettasingen bzw. Warburg orientiert. Die Schmiede stand nun für alle offen. Die Pferde standen dann oft in und vor der Schmiede und warteten auf den Beschlag.



*Bild 3 Ein Teil der wichtigen Arbeiten fanden vor der Schmiede auf der öffentlichen Straße statt.*

Der Hufbeschlag sowie die Reparatur an landwirtschaftlichen Geräten und das Aufziehen der Eisenreifen für die Kasten- und Leiterwagen nahm immer mehr zu. Es

wurde dann ein Lehrling eingestellt und selbst meine Mutter musste schon mal tatkräftig mit anfassen und auch den Vorhammer schwingen. In den Kriegsjahren wurde auch Arbeit gegen Naturalien getauscht. Im Jahr 1945 kam mein Vater nach 2-jähriger Kriegszeit wohlbehalten nach Calenberg zurück. Langsam ging es wieder aufwärts. Die Schmiede wurde bald modernisiert, Autogen- und Elektroschweißgerät angeschafft. Bisher wurden alle Eisenreifen genietet und noch im Feuer geschweißt.

In den Wintermonaten wurde auf Vorrat gearbeitet, geschmiedet und gefertigt wurden: S-haken, Schmiedenägel, Hespenn und Hespennhaken, Kettenknebel, Schaffringe, Bindekettenhaken, Geschirrhaken, Spannhaken, Schwengelkappen, Schwengelhaken, Krippenbolzen und Nasenkeile. Doch sollten diese Artikel bald der Vergangenheit angehören

Im Winter standen die Eggen reihenweise in der Schmiede. Dort wurden sie auseinandergeschraubt, die Eggezinken im Feuer zugespitzt und gerichtet. Wir als Kinder mussten den Blasebalg ziehen um das Feuer mit dem nötigen Sauerstoff zu versehen und um gleichzeitig Strom zu sparen.



An den langen Abenden wurde auch gern an der Esse bei Feuerschein geklönt, aber auch manche Streiche ausgeheckt.

So gab es damals schon „den Rasselbock fangen“ oder „Bibbert fangen“ und auch so mancher wurde in den April geschickt.

Erinnern kann ich mich auch noch gut daran, wenn wir im Park Fußball spielten,



Räuber und Gendarm, Eseltreiben oder auch Verstecken, doch wenn dann plötzlich aus der Schmiede ein lautes, bestimmtes Hämmern erklang, war meine Wenigkeit gefragt. Wir Kinder mussten unserem Vater öfters in der Schmiede unterstützen.

In den folgenden Jahren wurden die Pferde immer weniger, denn die Trecker verdrängten sie, wie auch die eisenbereiften Wagen. Das Schmiedehandwerk musste sich umstellen.

Aus alten Autoachsen wurden gummi-bereifte Anhänger hergestellt. An den vorhandenen Geräten wie Walzen – Sämaschine–Grubber und Eggen kamen neue Rahmen, die für die Hydraulik passend geschweißt wurden. Fast jeder Trecker erhielt an den Hydraulikarmen einen Kastenaufsatz, in dem Kunstdünger, kleine Gerätschaften aber auch Personen mit befördert werden konnten. Ein neues Aufgabengebiet ergab sich bei der Herstellung von Treppen- und Balkongeländern.

Von 1951 bis 1954 erlernte ich bei meinem Vater das Schmiedehandwerk und absolvierte mit 23 Jahren im Jahr 1958 bei der Handwerkskammer Bielefeld die Meisterprüfung. Das Arbeitsgebiet wurde umfangreicher. Durch mehrere Kurse bei den Deula-Schulen in Warendorf konnte ich nun kleinere Reparaturen an Treckern und Gummiwagen, sowie lichttechnischen Einrichtungen durchführen. Bei Weiterbildungen in Fachseminaren konnte ich auch Wasserinstallationen in Stallungen sowie an der örtlichen Wasserversorgungsanlage durchführen. Hinzu kam ein Handel mit Fahrradteilen, die in einem kleinen Schaukasten am Eingang der Schmiede ausgestellt wurden. Im Jahre 1959 erfolgte auf der Gegenseite eine Garage mit Verkaufsraum und Schaufenster. Ein Gewerbe zum Verkauf von landwirtschaftlichen Geräten und Haushaltswaren wurde angemeldet.

Zum Verkauf standen: Kochtöpfe, Eimer, Schaufeln, Gabeln, Draht- und Wäskörbe, Stacheldraht, Drahtgeflechte, Nägel und Krampen, Kuh- und Schweinetränkebecken, Weidezaungeräte und Zubehör sowie die Vermittlung und Verkauf größerer Artikel und Maschinen. Hinzu kam der Verkauf von Propangasflaschen der Dra-

chengas AG, später übernahmen wir den Vertrieb für die WFG, Dortmund. Mit dem damaligen Gebietsvertreter Herrn August Kausch wurde in den 70er Jahren im Altkreis Warburg unter seiner Regie und in unserer eigenen Rechnungsstellung die Aufstellung von Gasgroßflaschen - und später der Gastankanlagen durchgeführt. Hinzu kam die Installation der Gasaußenwandheizgeräte, Gaswasserdurchlauferhitzer sowie der Gasthermen. So hatten wir im Laufe der Jahre einen großen Kundenkreis aufgebaut.

Im Jahre 1964 heiratete ich meine heutige Ehefrau Marlies, geb. Thöne. Wir haben drei Töchter.

In vierter Generation übernahm ich den Schmiedebetrieb von meinem Vater im Jahr 1969, der mir dann noch tatkräftig bis ins hohe Alter zur Seite stand.

So sah er es gerne, wenn bei den Ausschreibungen für einen Neubau auch die Treppen- und Balkongeländer mit angeboten wurden. Hier konnte er dann seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Schmieden von Ornamenten nachgehen.

Die Installationen in Gas- und Wasserbereich nahmen stetig zu, sodass mir 1978 nahegelegt wurde, die Meisterprüfung für dieses Gewerbe abzulegen.

Im Oktober 1980 konnte ich den Meisterbrief im Gas- und Wasserinstallationshandwerk von der Handwerkskammer in Kassel entgegen nehmen. Nun war es mir auch möglich, größere Aufträge anzunehmen und an öffentlichen Ausschreibungen teilzunehmen. Ein Schwerpunkt war die Erstellung von Bädern und Errichtung von Heizungs- sowie sonstige sanitäre Anlagen. Ein Lehrling wurde eingestellt und es sollten noch fünf weitere Auszubildende folgen.

Die Kundenzahl wurde immer größer. Unser Einzugsgebiet waren hauptsächlich die umliegenden Ortschaften, Schwerpunkt war Calenberg und Welda, es ging aber auch bis Schaumburg und Kassel. So war es nicht verwunderlich, dass wir mit der Zeit in der Regel zwei Gesellen und einen Auszubildenden beschäftigten. In der Hochkonjunktur waren es auch drei Gesellen.



*Nr. 5 Der Senior bei der Arbeit in der Schmiede*

Nach Vollendung meines 65. Lebensjahres übergab ich am 01.02.2001 den alt eingesessenen Betrieb mit einem guten Kundenstamm an Herrn Peter Schulte



*Nr.6 Die Mitarbeiter kurz vor der Übergabe an den Nachfolger.*

Die Betriebsstätte wurde nach Herlinghausen verlegt. In Calenberg hatte das Schmiedehandwerk das Ende

### 3. In eigener Sache

#### 3. 1. Bezugspreis

Wie im täglichen Leben auch ist unsere Zeitschrift den ständigen wirtschaftlichen Veränderungen unterworfen. Nachdem ich die äußere Qualität der Zeitschrift gründlich verbessert habe, entspricht auch der Inhalt allen wissenschaftlichen Standards. Die Konsequenz die sich daraus ergab ist, dass sowohl die Bundes- und Landesarchive die Zeitschrift anfordern. So müssen auch 2 Exemplare der Zeitschrift an die Deutsche Zentralbibliothek nach Leipzig sowie 1 Exemplar an die Landesbibliothek in Münster zur Verfügung gestellt werden. Beide Institute sind die Sammelstelle für alle Druckmedien im Bereich der Literatur und der Geisteswissenschaften. Unsere Zeitschrift ist das einzige Organ in der Stadt Warburg, die der breiten Öffentlichkeit und der Wissenschaft periodisch zur Verfügung gestellt wird, so dass sie den Forschern der Geschichte unserer Region noch nach Jahrzehnten und Jahrhunderten zur Verfügung gestellt wird und Calenberg nicht in Vergessenheit gerät.

Leider ist die Stückzahl der Bezieher durch Sterbefälle in den letzten Jahren zurückgegangen, so dass die Gefahr besteht, dass wir die Arbeit mangels Nachfrage einstellen müssen. Was ein herber Verlust für die nachkommenden Forscher und Calenbergnern wäre. Darum geht meine Bitte an Sie:

**WERBEN SIE FÜR DIE ZEITSCHRIFT DAMIT AUCH IN DER ZUKUNFT DIE GESCHICHTE UNSERER DORFES UND UNSERER REGION WEITER ERZÄHLT WERDEN KANN.**

Werben Sie auch bei den aus Calenberg abgewanderten Calenbergnern. So kann die Verbindung zur Heimat aufrecht erhalten bleiben und werden die Beziehungen untereinander verstärkt.

Daraus ergibt sich das Problem der Kosten. Während der Verleger in den vergangenen Jahren mit dem Bezugspreis von 3.- € für 2 Hefte die Kosten decken konnte, so haben sich die Druckkosten in den letzten Jahren verdoppelt.

Wir sehen uns daher gezwungen, den Bezugspreis um 1 € auf 4 € zu erhöhen zuzüglich 1 € für Verpackung und Zustel-



lung, jährlich also 5 €. Wir bitten herzlich um Verständnis für die Erhöhung.

### 3.2. Die Geschichte der Calenberger Edelherren und des Ortes Calenberg

Wie bereits im Heft 1/2011 angekündigt, schreibe ich zur Zeit an einem Buch über die Herren von Calenberg, deren Vorfahren und Nachfahren sowie unsere Stadt, das Wigbold bzw. seit 1803 über unser Dorf. Wegen der bedeutenden Vergangenheit unseres Ortes soll manche offene Fragen beantwortet werden, die auch im Zusammenhang mit den archäologischen Grabungen von grundlegender Bedeutung sind. Immerhin standen Burg und Ort mehrer Hundert Jahre im focus der Mächtigen, weil diese sich bemühten, ihren Einfluss in dieser Region auch über den Besitz dieser Burg auszubauen. Hierzu zählten sowohl die Mainzer, die Kölner, die Hessen, die Braunschweiger und nicht zuletzt Paderborn, dass sich vieler Anfechtungen zu erwehren hatte. In der Geschichtsschreibung sind die Auseinandersetzungen um die Grenzregion nur sehr spärlich behandelt worden. Diese Lücke will das Buch schließen. Es ist gleichzeitig auch die Geschichte der adeligen Geschlechter.

Dazu gehörten z.B. die Edelherren von Spiegel, von Papenheim, die von Everstein und Calenberg und davor die von Bercule, Itter und Braunschweig-Wolfenbüttel, Nordheim bis hin zu Heinrich dem Löwen. Allein die Behandlung dieser Familiengeschichten ist es wert, dass darüber geschrieben wird.

Ich erinnere nochmals an die Möglichkeit, das Buch vorzubestellen, Damit sichern Sie sich einen günstigeren Vorzugspreis. Entsprechende Vorbestellungen bitte ich an meine Anschrift abzugeben.

---

Verantwortliche für den Inhalt:  
 Ortsheimatpfleger Walter Strümper  
 Wettesinger Weg 5  
 34414 Warburg  
 ESC-Eigenverlag Walter Strümper  
 Bezugspreis 4 € und 1 € anteilig Porto und Verpackung.  
 F.: 05641/8844  
 Fax: 05641/ 9090564  
 e-mail: [wstruemper@t-online.de](mailto:wstruemper@t-online.de)

**Automobilwerkstatt GmbH**

**Gleibs & Meyer**

**Werkstatt  
 Friedrich Gleibs**

**Lackiererei  
 Ludger Meyer  
 Mobil: 01771-6735013**



**Calenberg, Dorfstr. 67 34414 Warburg  
 Tel: 05641 – 60689-Fax: 05641 - 4363**

**Sanitär • Heizung • Kundendienst**



**Blömeke Schulte  
 Inhaber: Peter Schulte  
 NOTDIENST  
 0170 54 00 839**

**Erserstr. 1 • 34414 Warburg  
 • Tel 0 56 41 / 26 48 • Fax 45 02 0**

***Brot- und Feinbäckerei***



**Willi Skroch**  
 34414 Calenberg  
 Dorfstraße 12  
 Tel. 05641/2667

**druckcenter**  
 (vormals Druckerei Schäfers) warburg

Offsetdruck Digitaldruck Textildruck Stempel Beschriftung

***Wir wünschen Ihnen ein  
 gesegnetes Weihnachtsfest und  
 ein gutes Jahr 2012.***



**Bild von Franz-Josef Gehrken, Desenberg, Aquarell, 1798, Archiv des Vereins für Altertumskunde Westfalen, Abt. Paderborn.**